

Kurz berichtet

Zeitung in Karlsruhe

Seit es Zeitungen gibt, sind sie für Künstler Anlass und Objekt für ihre Werke. Die Ausstellung „ART and PRESS“ ist von Samstag an bis 10. März im Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM) in Karlsruhe zu sehen. (dpa)

China in Mannheim

Zeitgenössische Architektur in China steht im Museum Zeughaus der Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim im Mittelpunkt. Die Ausstellung wird an diesem Sonntag eröffnet und ist bis zum 13. Januar zu sehen. (dapd)

Das Paar, das etwas zur Sprache bringen kann

Martin Walser las im Literaturhaus Stuttgart aus seinem neuen Roman

VON NIKOLAI B. FORSTBAUER

Martin Walser ist angekündigt. „Das dreizehnte Kapitel“ heißt sein neuer Roman, und in Stuttgart stellt er ihn bei seinem zwölften Besuch im fast übertrottel besetzten Literaturhaus vor. „Das dreizehnte Kapitel“ ist ein Briefroman, so scheint es, ein Versuch über die Unmöglichkeit eigentlich allen, sowieso der Liebe, so raunt es durch die Kulturseiten der Republik, mehr noch: ein Versuch, das Denken des Religionstheoretikers Karl Barth neu ins Licht zu rücken. Wenn die Latte so hoch liegt, muss man dabei sein. Und so verplaudert sich lokale Prominenz die Zeit bis zu Walsers Auftritt. Dann aber fast verschrecktes Huschen auf die Plätze. Auch Warten will zelebriert sein.

Applaus kündigt den Besuchern in den hinteren Reihen den Gast an, Walser, 85



Martin Walser am Donnerstag im Literaturhaus Stuttgart Foto: Leif Piechowski

jetzt, weiß sich sicher am Arm von Julia Schröder, und die langjährige Literaturkritikerin der „Stuttgarter Zeitung“ darf denn auch vor und nach der eigentlichen Lesung direkter fragen als andere. Zunächst: „Glauben Sie an die Liebe auf den ersten Blick?“ Walser überlegt kurz – und gibt die Frage weiter an seine Romanfiguren Basil Schlupp und Maja Schneilin, an den Schriftsteller und die Theologin, an jene zwei, die sich in ihrer literarischen Begegnung in einem einig sind: „Wir waren ein Paar, das etwas zur Sprache bringen konnte.“

Was, das belegen die Briefe. Hin und her geht es, Walser liest die Annäherungen bis hin zum gewagten Du – und bis zum ersten Scheitern der Vertraulichkeit. Hat aber die Distanz nicht ihre eigene Magie? Walser lässt es Basil („jeder Zweite bei uns im Dorf heißt so“) und Maja schreiben sagen. Mitunter liest er an diesem Abend aber auch distanziert, und so nimmt mancher die Schlussfragen von Julia Schröder als beruhigend reale Rückkehr in die Alltagsnähe. Zahllos die Signaturwünsche. Wie schön wäre es doch, wenn die erworbenen Trophäen auch genutzt würden. Warum sich das Lesen lohnt, steht unter [www.stn.de/walser](http://www.stn.de/walser).



Martin Walser: Das dreizehnte Kapitel. Rowohlt-Verlag, Hamburg. 272 Seiten, 19,95 Euro

Roman

Andrew Wilson

Mit gespaltener Zunge

66

Während er weg war, schaute ich mir die ganze Zeit das Foto von Chris an, wie er da vor diesen Bäumen stand, ein Alter Ego von mir. Wenige Minuten später kam Shaw, in den Armen einen ganzen Turm von Fotoalben. Er legte den Stapel auf dem Tisch ab und reichte mir wahllos eines davon. Während ich es durchblättere und mir ein Foto von Chris nach dem anderen anschaut – beim Wandern auf einem Küstenpfad, beim Eisessen, in stolzer Pose vor dem Haupteingang von Winterborne Abbey, schläfriger in die Kamera schauend, als man ihn im Bett überrascht hat –, schien es mir, als schaute ich auf ein anderes Leben, das ebenso hätte meines sein können. Der Knabe, der junge Mann auf diesen Bildern: Gewiss ähnelte er

Das Beste vom Besten und mehr

Die Große Landesausstellung „Die Welt der Kelten“ zeigt die Entwicklung einer Zivilisation und die Schätze ihrer Kunst

Gewandspangen, Bronzeschalen, Halsreifen, noch mehr Spangen: 1300 Objekte versammelt die Große Landesausstellung „Die Welt der Kelten“ in Stuttgart im Kunstgebäude und im Alten Schloss. Wer hier das Außergewöhnliche finden und sich ein Bild vom Ganzen machen will, hat viel vor.

VON ANDREA KACHELRIESS

Viel Zeit ist vergangen, seit hier im Kunstgebäude der Keltenfürst von Hochdorf und die Beigaben aus seinem Grab uns staunen machten. 1978 war die frühkeltische Stätte entdeckt worden, 1985 im Spätsommer zog eine Ausstellung Bilanz, die im Untertitel spröde „Methoden und Ergebnisse der Landesarchäologie“ hieß. Erstmals war ein ungestörtes Fürstengrab gesichert worden und öffnete ein neues Fenster auf eine Zeit und ihre Menschen, die nicht den besten Ruf in der Geschichte genossen. „Versoffen“ und „kriegerisch“ seien die Kelten, so schrieb der griechische Philosoph Platon; und seinen Landsmann Ephoros schockte, wie wenig zimperlich diese Krieger mit ihren Gegnern umgingen, deren Köpfe sie sich als Trophäen an die Tür nagelten.

Die Navigation durch die Wissensflut als Herausforderung

Doch aus dem um 530 vor Christus geschaufelten Grab von Hochdorf kamen Dinge, die ein anderes Bild zeichnen halfen: Neben der Dichte der kulturgeschichtlichen Zeugnisse verblüffte vor allem die Schönheit ihrer Gestaltung: Die fein punzierten Figurenfriesen auf der Rückenlehne einer Liege, der aufwendig verzierte Wagen des Fürsten. Wiederfinden kann man diese Grabbeigaben auch in der aktuellen Keltenschau – unter vielen, vielen anderen. Staunen macht „Die Welt der Kelten“ vor allem durch die pure Menge der im Kunstgebäude und nebenan im Alten Schloss versammelten Exponate.

„Wir haben das Beste vom Besten aus dem keltischen Europa zusammengetragen“, sagt denn auch Cornelia Ewigleben, Direktorin des Württembergischen Landesmuseums, das mit dem archäologischen Landesmuseum die Ausstellung verantwortet. 136 Leihgeber aus 14 Ländern spiegeln dabei die Verbreitung der keltischen Stämme in ganz Europa wider, die ein eigener Kunststil eindrucksvoll eint. Erstmals auf dem Kontinent zu sehen ist zum Beispiel die Fibel von Hunterston aus dem schottischen Nationalmuseum in Edinburgh. Die reich mit Ornamenten verzierte Gewandspange, erst 700 nach Christus entstanden, zeigt, wie lange sich jenseits des römischen Machteinflusses an den Rändern Europas die keltische Formensprache halten und weiterentwickeln konnte. Die Blattranken, die einen bei Wandswoth in der Themse gefundenen Schild schmücken, sind von geradezu moderner Reduziertheit und hätten jeden Jugendstil-Künstler mit Stolz erfüllt. Aus dem archäologischen Museum in Sofia sind Teile eines Wagens zu sehen. Sogar die Führungsringe der Zügel sind mit sich zu Gesichtern verdichtenden Spiralen geschmückt – auch das alles Überwuchernde keltischer Ornamente wirkt überraschend modern.

Ein Gros der Stücke kommt aus dem Kernland vor unserer Tür

Das Gros der Fundstücke kommt jedoch aus dem keltischen Kernland vor unserer Tür. Anders als vor 30 Jahren wird heute in Baden-Württemberg nicht nur in Notgrabungen zufällig Entdecktes gesichert. Es gibt systematische Grabungen wie die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Untersuchung der frühkeltischen Fürstentümer. Ein Schwerpunkt liegt an der Heuneburg, im 6. Jahrhundert vor Christus ein Zentrum von überregionaler Bedeutung mit rund 5000 Einwohnern an der oberen Donau.

Nicht ganz leicht ist für den Kelten-Amateur die Navigation durch diese Wissensflut.



Im Kuppelsaal des Kunstgebäudes dreht sich alles um die keltischen Machtzentren. Hier sind auch ungewöhnliche Exponate zu sehen wie diese lebensgroße Statue eines Kriegers aus Glauberg Foto: dpa



Goldperle aus einem Fürstinnengrab – ein weiteres Schmuckstück der Schau

Foto: dpa

Wobei die Unterteilung der Ausstellung in zwei große Blöcke – die Räume im Kunstgebäude sind unter dem Stichwort „Zentren der Macht“ der Entwicklung der keltischen Zivilisation gewidmet, der dritte Stock im Alten Schloss gehört den „Kostbarkeiten der Kunst“ – die Sache nicht leichter macht. Manches ist doppelt vorhanden, in Kopie und Original an beiden Orten der Schau wie der beeindruckende Halsring der Fürstin von Vix. Manches – Fibeln, Halsreifen, Bronze- und Keramikschalen – gibt es in solch großer Zahl, dass weniger mehr gewesen wäre. Und Antworten auf Fragen findet man nicht unbedingt dort, wo man sie vermutet. Wer zum Beispiel wissen will, wie das Handelsnetz der Kelten funktionierte, wird im Kunstgebäude nicht dort fündig, wo groß das Wort Handel

steht, sondern muss sich im Seitengang durch das spannende Kapitel „Geschichte und Kultur der Kelten“ lesen. Hier finden sich zum Beispiel eine persische Glasschale aus dem Fürstengrab von Ihringen, Korallenketten, ein Gürtelbeschlag aus Spanien und anderes, was die Vernetzung der Kelten anschaulich macht. Mit Neugierde auf vielen Stationen zusammengetragen, erzählen diese Wissensschnipsel davon, wie man sich das alltägliche Leben der Kelten und die Struktur ihrer Gesellschaft vorstellen muss, wie sie Arm und Reich darin verteilten, von was sie lebten, mit was sie handelten.

Wer die ganz aufs Ornament setzende Ästhetik keltischer Kunsthandwerker schätzt, wird seinen Rundgang im Alten Schloss beginnen. Basierend auf einer vom Historischen Museum Bern konzipierten, nun stark

Während ich versuchte, mir meine Zeit mit Crace zu vergegenwärtigen – um mir über ein paar Dinge klarzuwerden –, merkte ich, wie mir die Erinnerungen entglitten, wie sie dahinschmolzen, und plötzlich schien es mir unmöglich, zwischen Wirklichkeit und Phantasie zu unterscheiden.

Als ich damals in Venedig ankam, war ich mir meiner Zukunft so sicher gewesen und hatte ganz genau gewusst, was für Pläne ich hatte. Alles hatte sich so ergeben, wie es sein sollte – ein Job, freie Unterkunft, Zeit zum Schreiben. Mir hatte sich eine Gelegenheit geboten, noch einmal von vorn zu beginnen, Eliza und die Probleme mit meinen Eltern zu vergessen. Ich war bereit, jedermann – und mir selbst – zu beweisen, wozu ich fähig war. Damals hatte ich wirklich geglaubt, ich würde einen Roman schreiben und endlich die Zeit finden, um zu meinem alten Ich zurückzukehren und all die sonderbaren Dinge, die in meinem Kopf vorgingen, in den Griff zu kriegen.

Aber dann war alles anders gekommen. Seit ich zu Crace in den Palazzo gezogen war, hatte ich, abgesehen von ein paar gelegentlichen Malen, kaum die Muße gefunden, an meinem

Hintergrund

Die Kelten kommen

■ „Die Welt der Kelten“ ist bis zum 17. Februar im Kunstgebäude am Schlossplatz und im Alten Schloss zu sehen. Di bis So 10 bis 18 Uhr, Do 10 bis 21 Uhr.

■ Die Kombikarte für alle Ausstellungsteile kostet für Erwachsene 15 Euro (ermäßigt 13 Euro). Kinder und Jugendliche zahlen drei Euro. Familienkarten gibt es für zwei Erwachsene und Kinder (30 Euro) oder für einen Erwachsenen mit Kindern (17 Euro). Tickets sind online buchbar.

■ Parallel zur Landesausstellung präsentiert das Kindermuseum im Alten Schloss seine zweite Schau. „Tapfer, pffiffig, einfach stark! Die Kelten im Jungen Schloss“ ist bis zum 4. August 2013 zu sehen.

■ Mit 3,7 Millionen Euro Gesamtkosten ist „Die Welt der Kelten“ die bisher teuerste Landesausstellung; das Land trägt 2,2 Millionen Euro; unterstützt wird die Schau von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Leibinger-Stiftung und der Eva-Mayr-Stiftung.

■ Das Katalogbuch (24,90 Euro) ist im Thorbecke-Verlag erschienen. Begleitet wird „Die Welt der Kelten“ von zahlreichen Veranstaltungen, erster Höhepunkt ist am 29. und 30. September das große Keltengewochenende, wenn Kelten und Mitmachaktionen den Schlossplatz erobern.

■ [www.kelten-stuttgart.de](http://www.kelten-stuttgart.de)

erweiterten Ausstellung begegnet man neben bekannten keltischen Kostbarkeiten auch Ungewöhnlichem wie einer farbenfrohen Installation von rund 50 Glasarmreifen. Eine in Tschechien gefundene Kalksteinflur, um 200 vor Christus entstanden, windet fast humorvoll Spiralen und Knospen zu menschlichen Gesichtszügen und ermuntert zu weitem Ornament-Suchspielen.

Nach dem Besonderen suchen muss man auch im Kunstgebäude. Nach dem jüngsten Höhepunkt der Ausgrabungen im Land etwa, dem 2010 nahe der Heuneburg entdeckten Frauengrab, aus dem erstmals Schmuckstücke gezeigt werden – in einer Installation, die an ihre Auffindung erinnern soll.

Etwas versteckt liegt dieser „Keltenblock“ im oberen Stock am Ende des Kapitels „Die Entdeckung der Kelten“, an dessen Anfang das Inventarbuch der herzoglichen Kunstkammer und erste keltische Fundstücke, drei 1608 am Hohenasperg entdeckte Ringe, stehen.

Angenehm die Sachlichkeit, mit der man die Exponate präsentiert

Höhepunkt der Schau sind zweifelsohne die fünf im Kuppelsaal zusammengeführten keltischen Machtzentren, große Siedlungen mit komplexer Architektur, die sich vom 8. bis zum 1. Jahrhundert vor Christus entwickelten, jede durch eine 3-D-Animation und herausragende Exponate präsent: Beim Hohenasperg fand sich ein Kesselgestell auf Löwenfüßen; am Mont Lassois in Burgund entdeckte man die spektakulärste Grabbeigabe – ein 1,64 Meter hohes Bronzegefäß; lebensgroße Steinstatuen keltischer Krieger zeichnen den Fürstensitz Glauberg in der Wetterau aus; aus 500 000 Lehmziegeln gefügt war die Schutzmauer der Heuneburg; getöpfertes Geschirr kommt vom Pf auf der Schwäbischen Alb.

Angenehm ist die Sachlichkeit, mit der die Exponate präsentiert werden. Werbetrailer, die unter dem Motto „Die Kelten kommen“ zwei zottelige Krieger in den Brunnen der Stadt auf Fischfang schicken, liefern mehr Animation erwarten, als die Gestalter von Space 4 und Betron/Schwarz/Frey uns letztlich zumuten wollten. Dank Ausstellungen wie dieser taugen versoffene Kelten nur noch als Werbegag.

Roman zu arbeiten. Ich hatte meine Zeit ganz Crace gewidmet, hatte meine Unabhängigkeit – mein Leben – für ihn geopfert. Und in all diesen Monaten hatte er ein abartiges Spiel mit mir gespielt.

Natürlich ergab das alles jetzt einen Sinn, und was für einen verdammten perfekten Sinn es ergab! All diese hinterlistigen, verstohlenen Blicke, die er mir zugeworfen hatte, wenn er dachte, ich schaute gerade nicht hin. Seine Eidechsenaugen, die hierhin und dorthin flitzten, um etwas von mir zu erhaschen – ein Stück Stirn, einen hervorstehenden Wangenknochen, einen Punkt an meiner vollen Oberlippe. Jener Aus- druck, der in seine verhangenen Augen trat, wenn er mich so wunderbar anschaute – halb ekstatischer Tagtraum, halb grenzenloser Schmerz –, gleich am Morgen, wenn er mich zum ersten Mal sah, oder wenn ich ihm seinen früh-abendlichen Drink reichte.

(Fortsetzung folgt)

Andrew Wilson: Mit gespaltener Zunge © 2010 Droemer Verlag, München